

tungen, alljährlich ein tabellarisches Verzeichniß der Schulgeldverträge vorzulegen.

Die Anträge des Ausschusses unter 1. und 2. fanden einstimmige Annahme.

St.-B. Dr. Hauschild berichtete demnächst Namens des Verfassungsausschusses

über die vom Stadtrath beschlossene Erhöhung der Abgaben bei Ertheilung des städtischen Bürger- und Schutzrechts.

Eine entsprechende Erhöhung dieser Abgabe ist früher vom Stadtverordnetencollegium beantragt worden. Nach Prüfung der diesfälligen localstatutarischen Einrichtungen in vielen andern Städten des engern und weitem Vaterlandes hat der Stadtrath beschlossen, eine Erhöhung der Bürger- und Schutzrechtsgebühren zwar nicht eintreten zu lassen, wohl aber von jedem um das Bürger- oder Schutzrecht Nachsuchenden bestimmte erhöhte Beiträge zu der Armen- und Schulcasse zu verlangen. Die Höhe dieser Beiträge soll sich nach gewissen, auf das Geschäft und den Geburts- und Heimaths-ort des Einwerbenden (Familienglieder Leipziger Bürger, Leipziger Heimathsangehörige, in Leipzig nicht heimische Sachsen, Ausländer) begründeten Kategorien richten.

Mit Ausnahme einer beantragten Aenderung in dem aufgestellten Tarif trat das Collegium nach dem Antrage des Ausschusses den Beschlüssen des Rathes einstimmig bei.

Schließlich berichtete Dr. Heyner im Auftrage des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen wiederholt über die nöthig gewordenen Grundarbeiten beim Scheunenbau in Connewitz. Nach dem Gutachten des Bauamts ist das Schlagen von Pfahlrost dafselbst in keiner Weise zu umgehen, indem die ganz eigenthümlichen Bodenverhältnisse eine solche sichere Gründung nothwendig bedingen. Die Kosten dafür (wovon schon eventuell 800 Thlr. bewilligt waren) betragen 1096 Thlr. 20 Ngr. 3 Pf.

Der Ausschuss empfahl:

Diese Summe zwar zu verwilligen, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Stadtrath den früheren Antrag, wonach künftige Gemeindebauten nur nach Prüfung des Bauamts und unter dessen alleiniger Leitung ausgeführt werden sollen, sich für die Zukunft zur Richtschnur dienen lasse.

Nach kurzer Verhandlung trat man diesem Antrage einstimmig bei.

Die Industrie-Ausstellung in München.

Als wir im vorigen Jahre fast um dieselbe Zeit der Industrie-Ausstellung zu New-York gedachten, konnte uns kein Zweifel darüber beikommen, daß dieselbe bei dem praktischen Sinne und den materiellen Kräften der Amerikaner der Londoner nicht nur beikommen, sondern dieselbe auch in manchen Beziehungen überflügeln würde, und konnten nur darüber mit Schmerz erfüllt sein, daß das kleine, in Künsten und Wissenschaften aber so mächtige Europa, insonderheit aber unser Deutschland, das, nachdem die Production mit der Consumtion in selbigem außer allem Verhältnis gekommen, daher streng darauf hingewiesen, jedes Mittel zu ergreifen, um weitere Absatzwege für seine Waaren zu suchen, nach Verhältnis seiner denkbaren Interessen und Beziehungen sich so wenig daran betheiligte.

Die Resultate dieser Ausstellung sind jedoch hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben, auch die Referate über selbige uns eben so wenig durch die Journalistik, als auch durch rein wissenschaftliche Abhandlungen nebst Illustrationen, wie sie die Londoner Zeitung gab, in ausreichender Weise zugegangen. — In diesem Jahre tritt nun Deutschland mit seiner Ausstellung zu München auf, und so freudig diesem großen Unternehmen entgegengekommen werden muß, um so schmerzlicher ist es zu beklagen, daß dasselbe in eine so höchst ungünstige Zeit, als jetzt herbeigekommen, fällt. Es ist selbstverständlich, daß zu einer Ausstellung nur Gegenstände, welche durch Vorzüglichkeit der Thaten und Arbeiten sich auszeichnen, gebracht werden können. Wer hat in jetziger Zeit Muth und Mittel, seine Zeit daran zu setzen, seiner Casse solche Opfer anzufinnen! In so fern der Unterhalt theuer, ist die Arbeit auch theuer und kann mithin nur durch die von der gewöhnlichen Arbeitskraft übrig gebliebene bewirkt werden. Hierzu die durch einen zwar fernem Krieg so sehr gestörten Verkehrsverhältnisse, die eine unablässige Folge davon bleiben werden, wenn man die Gesamtstaaten mit einem Körper vergleicht, der da leidet, wenn die äußerste Fingerspitze, wenn das letzte Fingerglied leidet. Hat die neue Wissenschaft durch Galvanismus und Dampfkraft die Völker zusammengeführt

(was man gewollt), so kann sie keine Gewalt wieder auseinander reißen; und eben nur dadurch, daß die Mächtigsten sich gegenüberstehen mit ihren Kriegsmessern, an deren Fersen unverwundliche Lorbeeren des Ruhms gekettet sind, ist eine Zeit herbeigekommen, die zu enttäuseln man vergeblich sich bemühen möchte.

Das Verhältnis der Anmeldungen zur Ausstellung, z. B. zwischen Preußen mit ca. 600 und Sachsen ca. 400, ist für letzteres allerdings ein sehr günstiges; doch haben, wie sich in neuerer Zeit ergeben, viele ihre Anmeldungen nicht realisiert, was nur Verlegenheiten und neue Arbeiten hinsichtlich der Aufstellung herbeiführt, da für einen jeden Gegenstand ein geeigneter Platz reservirt werden muß, wobei Licht, Symmetrie und andere Anforderungen nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Es ist daher zu wünschen, daß die Anmelder mit eben der Energie, mit welcher die Münchner unter diesen mißlichen Verhältnissen ihre Ausstellung zu Stande bringen, ihre Anmeldungen realisiren, um so unserem Deutschland einen Erfolg zu gönnen, den man ihm so gern zu schmälern, ja zu entziehen suchen möchte; und so begleiten wir den Eröffnungstag mit den besten Wünschen. —

Im Anfange dieses Jahres glaubte man, daß die für Paris beabsichtigte Ausstellung schon in diesem Jahre ins Leben treten würde; es stellte sich aber als ein Irrthum heraus. Eine solche Zersplitterung würde höchst nachtheilige Rückwirkungen gehabt haben, da Deutschland aus bekannten Gründen vorzüglich berufen sein dürfte, dort mit allen Anstrengungen aufzutreten, und werden wir Gelegenheit nehmen, hierauf rechtzeitig zurückzukommen.

P.e.

Stadttheater.

Herr Grunert nahm am 7. d. Mts. in der Rolle des Mephistopheles Abschied vom hiesigen Publicum, das auch diesmal dem Künstler die glänzendste Aufnahme zu Theil werden ließ. Wir halten diese Leistung des Gastes für eine nicht weniger bedeutende und in der Auffassung eigenthümliche, als die anderen bis jetzt von ihm gesehenen künstlerischen Gestaltungen. Wir bekennen, daß uns der ganze Werth derselben erst mit der ersten Scene des sechsten Actes vollkommen klar wurde, denn hier erst konnte Herr Grunert das Ganze zum Abschluß bringen, und wir müssen gestehen, daß der nun hervortretende Gegensatz von der überraschendsten Wirkung war. Bis dahin schien uns das komische Element, das mehr leicht Gehaltene, Conversationelle in des Künstlers Darstellung zu sehr hervorgehoben — wir wollen selbst zugeben, daß er in Einzelheiten etwas stärker auftrug, als man dies gewohnt ist; durch den ernsten und vernichtenden Ton, den er jedoch in genannter Scene anstimmte, durch die Veranschaulichung der vollen furchtbaren Majestät des Fürsten der Hölle, der in diesem Augenblicke dem Faust seine überlegene Macht in ihrer ganzen Wucht fühlen läßt, ward die Auffassung der früheren Scenen vollkommen gerechtfertigt. Das Hervorheben dieser Gegensätze gereicht dem Künstler zur größten Ehre und macht seine Leistung zu einem Meisterstück. Es würde zu weit führen, wollten wir alle die einzelnen so höchst gelungenen Momente dieser Gestaltung, die vielen Feinheiten in der Darstellung des Gastes namentlich anführen; es genüge zu sagen, daß die Auffassung der meisten der hervorragenden Scenen — wie namentlich die erste mit Faust und mit dem Schüler — wesentlich abweichend von der anderer Darsteller war, daß sich hier Herr Grunert ebenfalls als geistvoller Darsteller zeigte. Einen sehr guten Eindruck machte es, daß er das Lied vom großen Floh mit Orchesterbegleitung correct und ohne Uebertreibung sang. Es bewies dieser Vortrag, daß Herr Grunert auch musikalisch gebildet ist. Ohne Zweifel würde der Totaleindruck von Herrn Grunerts Mephistopheles ein noch erhöhterer gewesen sein, wenn sich der Künstler bezüglich des Costüms weniger an die Tradition gehalten hätte. Mephistopheles darf unserer Ansicht nach in der auffallenden Kleidung den Teufel nicht zur Schau tragen, denn er sagt ja selbst: „Die Cultur, die alle Welt beleckt, hat auch bis auf den Teufel sich erstreckt.“ Viel entsprechender ist es, wenn er bloß durch Mimik seinen Ursprung und sein Wesen erkennen läßt, in der Kleidung jedoch als Cavalier — vielleicht in schwarzem Anzuge — erscheint. — Nur ungern sehen wir diesen genialen Künstler scheiden, dessen Gastspiele so vielen Genuss, so mannichfaltige Anregung gewährten. Wir hoffen, daß ihn die äußerst glänzende und enthusiastische Aufnahme, die er in seiner Vaterstadt fand, veranlassen möge, bald wieder zurückzukehren.